

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

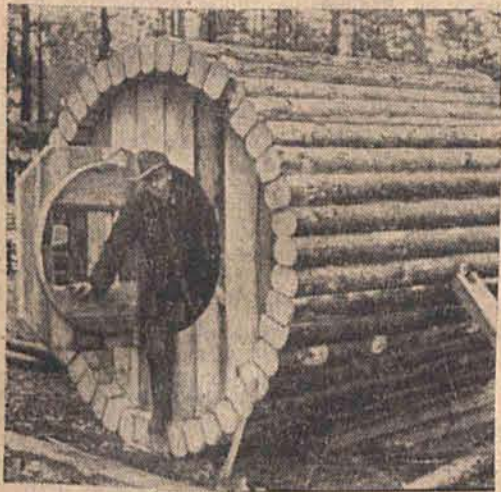
Monatlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

27. Jahrgang / Nr. 187

Mittwoch, 5. Juli 1944



Neuartige Bunker für die HKL.

In holzreichen Gegenden der Ostfront bauen unsere Pioniere diese neuartigen Walzenbunker, in denen jeweils vier Mann Platz finden können. Die Bunker werden mit einem Pferdegewinn in die Hauptkampflinie gerollt, wo sie entsprechend tief eingegraben und mit Erdaufschüttung versehen werden. (PK.-Aufn.: Kriegsber. v. d. Plepen, Z.)

Japanisches Beileid zum Tode Dieltls

Tokio, 4. Juli. Der Bericht von dem tragischen Tod des Generals Dieltl ist vom gesamten japanischen Volk mit tiefer Trauer aufgenommen worden, erklärte der Sprecher der Regierung während der ausländischen Pressekonferenz am Montag. Sein Draufgängertum und seine überlegene Strategie, die er vor allem im Norwegen-Feldzug bewies, hätten ihn als einen der fähigsten deutschen Soldaten gekennzeichnet, der sicherlich seinem Vaterland noch große Dienste hätte leisten können. Da er nun in Erfüllung seiner Pflicht gefallen sei, erlaube er sich, im Namen der japanischen Regierung dem deutschen Volk sein tiefempfundenes Beileid auszusprechen.

Schwere Kämpfe auf Saipan

Tokio, 4. Juli. Im Mittelpunkt der großen Abwehrkämpfe auf der Insel Saipan stehen besonders die von der Amerikanern eroberte Hauptstadt Aslitoan an der Südküste der Insel. Immer greifen japanische Jagdbomber die Basis an, um zu verhindern, daß sich der Gegner ungestört festsetzen kann. Die Amerikaner sind sich nur zu sehr der großen militärischen und strategischen Bedeutung dieses ersten Land-Luftstützpunktes im mittleren Westpazifik bewußt und setzen dementsprechend alle verfügbaren Abwehrmittel ein. Ein Frontbericht in der Zeitung „Omiuri Hocht“ besagt, daß die Amerikaner ihre dort stationierte Luftwaffe ständig verstärken.

Eine Welle von Gerüchten über die V 1 in England

Sch. Lissabon, 4. Juli. (LZ-Drahtbericht). Die Vertuschungsmethoden des Informationsministeriums über die Wirkungen von V 1 haben das Gegenteil der gewünschten Wirkung gehabt: Eine Welle von Gerüchten geht über das Land und ist, wie aus verschiedenen Blätterstimmen hervorgeht, bis an die Front vorgedrungen. Unter den britischen Soldaten in Nordfrankreich herrscht nach diesen Berichten tiefste Besorgnis um das Schicksal ihrer Angehörigen in Südengland und London, und diese Besorgnis wird durch die Schweigekultur der amtlichen Stellen natürlich ins Ungemessene erhöht. Infolgedessen sieht sich die Regierung gezwungen, wenigstens teilweise eine Lockerung der Zensurbestimmungen vorzunehmen; aber diese Lockerung, die vorläufig noch überaus dürftig ist, genügt mehreren Abgeordneten nicht. Von verschiedenen Abgeordneten sind Fragen eingereicht worden, um festzustellen, welche Schäden bisher verursacht worden sind. Es dürfte im Laufe der jetzigen Woche — vielleicht schon am heutigen Dienstag — zu einer heftigen Auseinandersetzung im Unterhaus kommen. Churchill wird durch seine Erklärung versuchen, die Wogen zu glätten und der Kritik die beste Waffe aus der Hand zu nehmen. Die allgemeine Aufregung wurde am gestrigen Tage durch „riesige mysteriöse Explosionen“ erhöht, die die gesamte britische Kanalküste erschütterten. Reuter berichtet, diese Explosionen seien noch ungeklärt. Sie schienen offensichtlich „von unterhalb des Wasserspiegels“ her zu kommen. In weiten Teilen der Bevölkerung der britischen Küstengebiete tauchte natürlich sofort das Gerücht auf, es handele sich um Vorboten einer neuen deutschen Vergeltungswaffe. Weichen Eindruck die Geschosse der V 1 auf die Bevölkerung machen, geht aus einem Bericht des amerikanischen Funkkorrespondenten Ted Malone hervor. Dieser erzählt: „Haben Sie es schon einmal erlebt, daß Sie beinahe von einem Auto überfahren wurden, daß Sie Ihre Augen schon geschlossen hatten und dachten, in einer kurzen Sekunde bin ich tot? Genau so ist es, wenn man in der Ferne das dröhnende Gebrumm der deut-

Wutgeheul der britischen Presse über die Wirkung der deutschen V 1

Der beste Beweis für die Wirksamkeit der neuen Waffe

Berlin, 5. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung). Die Engländer liefern jetzt selbst einen schlüssigen Beweis dafür, daß die deutsche V 1 sie sehr fühlbar trifft. Die englische Presse ergeht sich in hysterischen Forderungen nach Repressalien gegen Deutschland für die neue Waffe und erklärt dabei voller Entrüstung, diese Angriffe seien kein „Fair Play“ mehr. Gerade dies zeigt, wie unheimlich den Engländern die Anwendung der neuen Waffe geworden ist, und daß alle Totschweige- und Beschönigungsversuche nicht mehr verlangen. Der Ruf nach „Fair Play“, mit anderen Worten nach Aufhören der „unfairen“ V 1-Angriffe, wären in dieser Einseitigkeit nie in der englischen Presse laut geworden, wenn die V 1 nicht schwere und nachhaltige Wirkungen in Südengland und London gezeigt hätte.

Übrig bleibt von dem ganzen Geschrei also lediglich die Tatsache, daß man in England nicht mehr umhin kann, indirekt einzugehen, wie stark die deutsche V 1-Waffe die Briten durcheinander bringt. Die angeblichen Versuche, die neue deutsche Waffe als unwirksam hinzustellen oder sich gar über sie lustig zu machen, müssen ja auch scheitern angesichts der Tatsache, daß Zehntausende von Tonnen Bomben und die besten Jagd-

flieger von den Briten eingesetzt wurden, um die Abschubbasen und die fliegenden „Robot-Geschosse“ zu bekämpfen. Wenn dieser Einsatz gar so umfangreich ist, daß er sich im anglo-amerikanischen Fliegereinsatz in der Normandie bemerkbar machte, so ist das nebenher auch eine Wirkung der V 1-Waffe, und zwar eine solche, deren rein militärischen Charakter auch kein Engländer wird bestreiten können. Die britischen Jäger und Bomber, die gegen die V 1 eingesetzt werden, können jedenfalls nicht gleichzeitig anderswo zum Einsatz kommen.

Natürlich merkt auch die englische Bevölkerung diese und noch viel mehr andere Dinge, obwohl die Londoner Zensur einen eisernen Vorhang vor sie zu ziehen bemüht ist. Sie hungert deshalb, wie von schwedischen London-Korrespondenten berichtet wird, förmlich nach Aufklärung. Für die allgemeine Aufklärung der Welt genügt allerdings auch das schon, was trotz jenes eisernen Vorhangs aus England durchsickert. Es gehört auch nicht viel Vorstellungsgabe dazu, um sich auszumalen, wie der schon länger als zwei Wochen andauernde ständige Gefahrenzustand sich umstürzend auf den ganzen Lebenszuschnitt der britischen Hauptstadt auswirken muß.

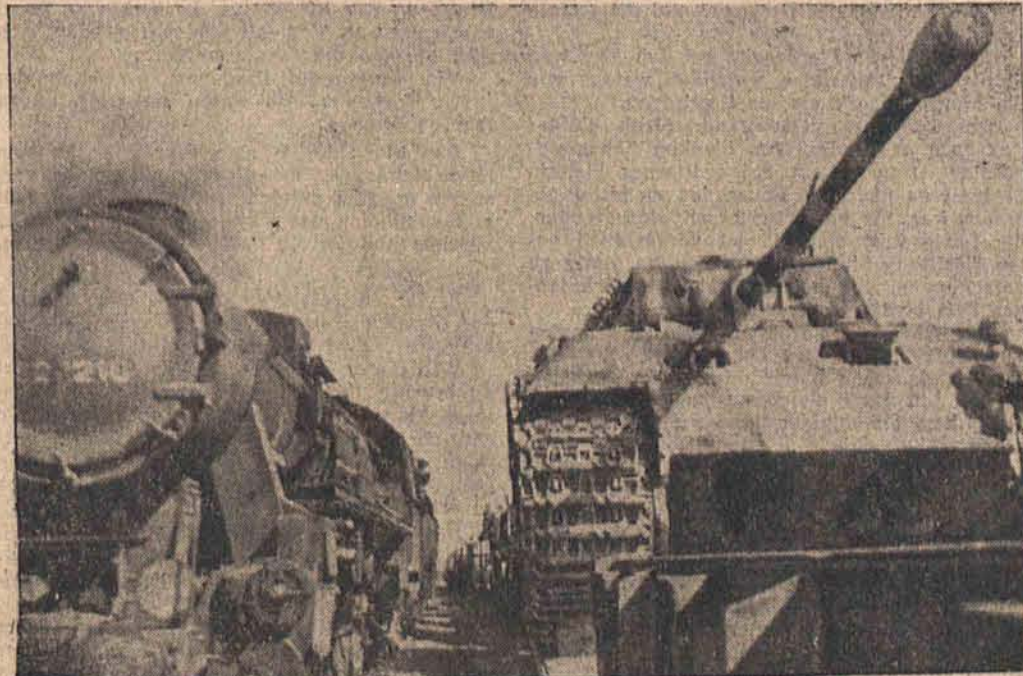
Das englische Volk muß nun die deutsche Vergeltung spüren

Es ist weiß Gott nicht Deutschlands Schuld, wenn das englische Volk nun die deutsche Vergeltung zu spüren bekommt. Es braucht sich auch nicht darüber zu wundern, wenn niemand in Deutschland eine Spur von Mitleid aufbringt für die Leiden, die nun die Engländer betroffen haben. Wir können die immer wiederkehrenden Leserzuschriften in englischen Zeitungen nicht vergessen, in denen die Luftwaffe ermuntert wurde, die Bomben auf wehrlose deutsche Frauen und Kinder zu werfen und ihre Heimstätten zu vernichten. „Schlagt sie tot, rottet sie aus!“, das war der ständig wiederkehrende Text in unzähligen Variationen. „Wir empfinden höchste Befriedigung darüber, wenn die Wohnblockknacker ganze Stadtviertel in Trümmer legen.“

Mit der englischen Führung haben sich alle Volksschichten mitschuldig gemacht. Die Geistlichkeit, der ihre Religion eine gewisse Zurückhaltung auferlegen sollte, war nicht die

letzte im Reigen der satanischen Hetzer. Nun kommt diese Meute und schreit über die deutsche Vergeltung. Wer aber das deutsche Volk ausrotten wollte, darf sich nun nicht wundern, wenn dieses Volk zurückschlägt und den Briten eine Probe davon gibt, was es heißt, Wohnblöcke zu knacken. Alles Mitleid ist in uns erstarben. Wir würden uns im Angesicht der toten Frauen und Mütter, Greise und Kinder schämen, wenn auch nur ein Funke Schwäche bei uns zurückgeblieben wäre, ihr Andenken fordert unerbittliche Rache. Erbarungslose Vergeltung ist die einzige Sprache, die man jenseits des Kanals zu verstehen scheint, sie kann nicht hart und schonungslos genug sein. Sie ist das Mittel, um das englische Pharisäertum, das sich immer wieder breit macht, zu dämpfen.

Wir rufen in diesem Zusammenhang noch einmal das Interview des Reichspressechefs an eine schweizerische Zeitung ins Gedächtnis, in dem dieser den britischen Scheinheiligen eine vernichtende Abfuhr erteilte. Er konnte darauf hinweisen, daß die Schweiz selbst in Schaffhausen erlebte, wie britische Bomber wahllos die Vernichtung in eine friedliche und noch dazu neutrale Stadt schleuderten. Wenn man auf englischer Seite behaupten wollte, daß dieser Bombenwurf etwa im Gegensatz zu V 1 gezielt sei, so macht man die Sache doch nur um so schlimmer. Deutschland darf fordern, daß man an die beiderseitige Kriegführung gleiche Maßstäbe anlegt und daß man nicht in einem Falle verurteilt, was im anderen als erlaubt angesehen wird. Nicht Deutschland hat diese Art der Kriegführung erfunden, sondern der Feind. Er und sein Volk sollen nun auslöfen, was sie sich selbst eingebrockt haben.



Panzer zur Front!

Transport auf Transport mit neuen Panzerkampfwagen vom Typ „Panther“ rollt zur Front (PK.-Aufn.: Kriegsberichter Trapp, PBZ., Z.)

Heldenlied des Kämpfers

Von Georg Keil

Als der Führer in der Reichstagsitzung vom 19. Juli 1940 dem deutschen Volke Bericht gab über die Besetzung Norwegens, sagte er: „Dieser Schlag war das kühnste Unternehmen der deutschen Kriegsgeschichte. Seine erfolgreiche Durchführung wurde nur möglich dank der Führung und Haltung der daran beteiligten deutschen Soldaten.“ Und als der Führer an der Bahre des Heerführers stand, der dieses Unternehmen entgegen allen Lehren der konservativen Kriegskunst gewagt und durchgeführt hatte, da bekannte er: „Gerade in den Jahren von 1933 bis 1936, als ich mit dem Blick auf die deutsche Zukunft unendliche Wagnisse eingehen mußte, da stand dieser Mann unerschütterlich und selbstverständlich hinter mir.“ Und wie Generaloberst Dieltl voll Vertrauen auf die Kraft seines Volkes und seiner Soldaten alles wagte, wie er ebenso treu und unbeirrbar zu seinem Führer stand, so war er der Abgott seiner Truppe. Dafür gibt es unzählige Beweise, die Zahl der Anekdoten, die sich um seine Persönlichkeit ranken, ist Legion. Sein Schlagwort war: „Nur kein Schmal!“ Damit sprang er als Erster vom Zerstörer, kaum daß er festgemacht hatte und kaum daß die Explosion des norwegischen Panzerschiffes verhallt war, um die Besetzung von Narwik von dem norwegischen Kommandanten ohne Kampf zu erreichen. Die Einrichtung des bekannten grünen Tisches kannte er kaum dem Namen nach. Einmal traf er einen der ihm unterstellten Matrosen in einer sehr behelfsmäßigen Uniform (die richtige lag auf dem Grunde des Fjords) beim Kühe melken. Der Mann meldete: „Bootsmaat Müller beim Kühe melken!“ Dieltl sagte: „Da muß ich wohl den neuen Dienstgrad des Melkermaats einführen lassen“, lächelte und ging. Am nächsten Tage krenzte ihn der Melkermaat ein Glas frische Milch. Ein andermal bei der Runde trifft er Männer beim Bau eines Unterstands. Er unterhält sich mit ihnen, die ihn in seinem schlichten Auftreten und bei dem Schneegestöber nicht erkennen, auf Du und Du. Erst als er weg ist, erfahren sie von einem Eingeweihten, daß der General bei ihnen war. Sie gehören von nun ab ebenfalls zu den glühenden Bewunderern des Generals. Dieltl fand die Verbindung zu seinen Männern immer ungesucht, ohne Absicht. Seine sportgestählte Natur ermöglichte es ihm, stets mehr zu leisten, als er von den Untergebenen verlangte. So durfte er viel, alles verlangen. Er war das geborene Sinnbild einer natürlichen Disziplin, der — wie der Führer sagte — Typ des nationalsozialistischen Offiziers, nicht weichlich im Fordern, weil er weiß, daß dieser Kampf das Letzte verlangt, aber auch der wahre Freund und Vater seiner Untergebenen. Nur durch dieses Verhältnis zwischen Führung und Geführten sind die großen Leistungen zu erklären, die in der ganzen Welt Bewunderung finden. Bei Freund und Feind in der ganzen Welt ist Dieltl, wie die zahlreichen Berichte beweisen, eine geachtete, geehrte oder mindestens gefürchtete Persönlichkeit gewesen.

Die Linie, die vom Helden von Narwik zu jenen Soldaten führt, die im Gebiet der französischen Hafenstadt Cherbourg mit fanatischem Widerstandsgestir die Stellung buchstäblich bis zur letzten Patrone gehalten haben, ist klar und eindeutig, sie ist eine Offenbarung besten deutschen Soldatentums, das nicht Warum und Wieso fragt, sondern den gegebenen Befehl ausführt, solange dazu überhaupt eine Möglichkeit besteht. Die Kämpfer und Helden von Cherbourg haben auf die Dauer gegen die feindliche Übermacht den Hafen nicht behaupten können, aber sie hielten den Feind wochenlang auf und gaben damit der deutschen Führung die Möglichkeit, Reserven heranzuführen und dem Gegner an entscheidender Stelle entgegenzutreten! In der Gesamtbetrachtung des Krieges wird man deshalb auch die Leistung des deutschen Abwehrkampfes bei Cherbourg als einen wertvollen deutschen Sieg buchen dürfen.

Die wertvollste Erkenntnis für die ganze Welt aber ist die Tatsache, daß nach fast fünf Jahren Krieg gegen die größten Mächte der Welt die deutsche Kampfkraft nicht erlahmt ist, sondern sich immer wieder zu leuchtenden Höhepunkten steigert. Damit werden die feindlichen Parolen und Lügenmeldungen, wonach der deutsche Widerstand im Erlahmen begriffen sei, schlagkräftig zurückgewiesen. Wenn durch technische Umstände die deutsche Kriegführung zeitweise auf die Defensive verwiesen wurde, so offenbart sich darin keine Schwäche, sondern nur ein Zeitabschnitt, der im Gesamtverlaufe des Krieges einmal nur als eine Teilerscheinung gewertet werden wird, die als solche hingenommen werden muß, aber nicht den Schlußpunkt darstellt. Ist das Gleichgewicht der Kräfte erst wieder hergestellt, dann werden die Feinde schon erleben, daß das deutsche Kämpfertum seine Früchte zu tragen beginnt.

Für die Heimat aber ergibt sich die Lehre aus dem Kämpfertum der Front, daß auch sie

„Befreiung“ der zurückgewonnenen Gebiete



„Ab, nach Sibirien!“ Zeichnung: Lehnert (Ez)

bis zum letzten Funken Energie und bis zum letzten Blutstropfen ihre Pflicht zu tun hat, so wie es bisher geschehen ist. In dem Kampf, der nur die Entscheidung: Leben oder Sterben kennt, gibt es kein Nachlassen, kein Vorbehalt an Reserven. Es muß jetzt alles eingesetzt werden, damit alles gewonnen werden kann. Kein Opfer ist dazu zu schwer, keine Belastung zu groß, als daß es nicht im Hinblick auf die kämpfende Front klein würde. Steht so die gesamte Nation, die so herrliche Beweise besten Soldatentums hervorgebracht hat, einmütig zusammen, dann kann nach dem Wort des Führers keine Macht der Welt uns den Sieg streitig machen.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Friedrich Fangohr, Chef des Generalstabes einer Panzerarmee, Hauptmann Walter Langert, Bataillonskommandeur in einem rheinisch-moselländischen Grenadier-Regiment, Unteroffizier Karl Kleeberg, Gruppenführer in einem bayrischen Grenadier-Regiment; Major Erich Schmidt, Leutnant d. R. Ernst Eckert und Oberfeldwebel Friedrich Schulz.

Weitere starke Feindangriffe in der Normandie

Aus dem Führerhauptquartier, 4. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der Normandie griff der Feind gestern, von starker Artillerie und Panzern unterstützt, am Westflügel des Landkopfes an. Er wurde im wesentlichen abgewiesen und konnte nur an einigen Stellen nach hartem Kampf in unsere Linien eindringen. An der übrigen Front verlief der Tag ohne besondere Ereignisse. In der Bretagne wurden 20 Terroristen und 58 in Zivilkleidung abgesprungene feindliche Fallschirmjäger im Kampf bis zum letzten Mann niedergemacht. Schwere deutsche Kampfflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht feindliche Schiffsansammlungen vor der normannischen Küste an. Zwei Landungsspezialschiffe erhielten Volltreffer. Weitere Treffer in Ausladungen wurden beobachtet. Sicherungsfahrzeuge eines deutschen Geleites schossen vor der niederländischen Küste ein britisches Schnellboot in Brand. Schweres Vergeltungsfeuer liegt auf London.

In Italien ließ die Wucht des feindlichen Großangriffs gestern etwas nach. Nur im westlichen Küstenabschnitt, im Raum von Siena und an der adriatischen Küste wurde heftig gekämpft. An der Westküste konnte der Gegner geringen Geländegewinn erzielen. In allen anderen Abschnitten wurde er blutig abgewiesen.

An der mittleren Ostfront hat die Härte der Kämpfe wieder zugenommen. Westlich Sluzk wechselten feindliche Angriffe mit unseren Gegenangriffen. Der bis an die Bahnlinie Baranowicz—Minsk vorgedrungene Feind

Plünderung und Mord auf der Spur der Sowjets

Im Osten, 4. Juli. (PK.) „... und dann kamen die Bolschewisten in unser Dorf. Sie nahmen, plünderten und raubten alles, was ihnen in die Hände fiel“, erzählt der in der Ukraine geborene Pjotr W. Sein junges, eingefallenes Gesicht ist von einer seltsamen Strenge und von den Strapazen der letzten Tage und Wochen gezeichnet. Da er sich jetzt durch die Linien geschlagen und wieder bei den deutschen Soldaten weilt, ist es, als finde sich alles zusammen, was er an Hoffnung und Kraft aufgebaut hat. „Ich möchte am liebsten alles auslösen“ — so erzählt der Überläufer — „was an das Schreckliche erinnert!“

„Meiner Mutter und mir ging es in der Ukraine unter deutscher Verwaltung gut. Wir konnten uns Getreide beiseitelegen und unser Vieh behalten. Bis dann plötzlich die Bolschewisten wieder in unserem Dorf erschienen. Ich wollte noch fliehen, aber dazu war es nun zu spät. So hielt ich mich mit anderen Einwohnern des Dorfes verborgen. Schon nach wenigen Stunden kamen in höchster Aufregung und an allen Gliedern zitternd einige alte Frauen zu uns, die meldeten, daß wir innerhalb von zwei Stunden uns stellen müßten, da sonst die gesamte Einwohnerschaft des Dorfes mit Frauen und Kindern erschossen würde. Die Bolschewisten gingen ohne Gnade und Mitleid vor. Fahndungskommandos seien bereits unterwegs, um uns aufzustöbern. Nur ein freiwilliges Zurückkommen könnte auch uns vor dem sicheren Tode retten. Wir entschlossen uns, zurückzukehren. Die Angst zwang uns dazu. Währenddessen waren schon einige Sowjetsoldaten in unser Haus gestürzt, durchsuchten die Wohnung und nahmen alles, was sie fanden. Sie forderten dann meine Mutter und mich auf, die besten Schuhe sofort freiwillig (!) herauszugeben, ebenso meine Uhr. Dann nahmen sie das gesamte Getreide, Speck und unsere drei Kühe. Meine Mutter flüchte auf den Knien, uns wenigstens eine zu belassen. Darauf erwiderte ein Bolschewist in höhnischer Weise: „Ihr habt mit den Deutschen sympathisiert. Und in solchen Fällen kennen wir kein Pardon!“

„Dann wurde auch meine alte Mutter und ich sowie sämtliche Dorfbewohner auf einem Platz zusammengetrieben. Bei uns nebenan wohnte ein 17-jähriges Mädchen. Ich sah, wie sie einem jüngeren Offizier vorausgehen mußte, der seine Hand in der Hosentasche trug. Er verschwand mit ihr in dem naheliegenden Wald. Sie ist nicht wiedergesehen worden.“

„Auf dem Sammelplatz wurde als erster der Name des Bürgermeisters aufgerufen. Er trat

vor und wurde dann von drei Soldaten, die Maschinenpistolen trugen, mit Kolbenhieben und Fußtritten abgeführt. Ich konnte noch sehen, wie man mit ihm in einer Scheune verschwand. Nach wenigen Minuten hörte ich mehrere Schüsse. Es war furchtbar! Aus Angst vor Strafe denunzierte sich die Bevölkerung gegenseitig. Alte Männer wurden zu Boden geschlagen, weil man ihnen nachsagte, den Deutschen Vorstoß geleistet zu haben. Sie seien Verräter und noch dazu so feige, sich nicht — wie befohlen — sofort zu melden. Sämtliche Männer — auch ich — mußten sich ausziehen und antreten. Dann wurde durch mehrere Soldaten festgestellt, ob jemand deutsche Kleidungsstücke trage. Bei mehreren Männern genügten diese Indizien vollauf, um sie als „Hundesohn“ abzuführen. „Ich habe großes Glück gehabt“, fuhr er fort. „Ich wurde weder denunziert, noch an die Wand gestellt. Ich wurde lediglich rekrutiert und hatte mich unter erheblichen Schnauzereien der Offiziere in die Musterrolle einzutragen. Aber das schlimmste kam am Abend des Einmarschstages der Sowjets. Es waren keine Soldaten, sondern Banditen — unter ihnen auch Frauen — die nun aus den Wäldern in unser Dorf kamen... Sie nahmen das letzte Stück Brot, das letzte Huhn, zogen der Bevölkerung sämtliche Kleidungsstücke aus und warfen ihnen ihre eigenen, alten zerrissenen Röcke und Hosen vor die Füße. Die Banditen vergewaltigten überdies die Frauen und Mädchen in den Häusern und Büschen. Manche, die sich weigerten und erbittert weinten, wurden geschlagen, mit dem Gewehr bedroht, oder in drei Fällen sogar — erschossen!“

Diese Aussagen bestätigte der hinzugekommene Sergeant Nicolai B. „Auch ich habe ähnliche Fälle erlebt und gehört“, fügte er bekräftigend hinzu. „Auch ich habe gesehen, wie unzählige Frauen und Kinder verschleppt wurden. Ich war sogar Zeuge, als man viele Frauen und Mädchen zwangsmäßig für den Scharfschützendienst ausbildete.“ Und der Überläufer Wassil L. erzählte, daß schon der Gebrauch des Wortes „Juda“ genügte, um verhaftet oder verschleppt zu werden.

Böse Unterhauskritik am Informationsministerium

Genf, 4. Juli. Einige unangenehme Dinge mußte sich der englische Informationsminister Brendan Bracken in einer Unterhausansprache sagen lassen, die sich mit der Arbeit seines Ministeriums und mit der Frage befaßte, ob das Informationsministerium auch nach Kriegsende bestehen bleiben soll. Die Debatte fand auf Antrag des Mitglieds der National Liberalen Partei Dr. Burgin statt. Burgin gab dabei eine kurze Bilanz über die Tätigkeit des britischen Informationsministeriums und stellte u. a. fest, der Durchschnittsengländer habe eine abgründige Unkenntnis von der wirklichen Kraft Deutschlands und Japans.

Im weiteren Verlauf der Debatte griff der Konservative Beverly Baxter dann Brendan Bracken mit der Bemerkung an, im gesamten Veröffentlichungswesen Englands herrsche großes Durcheinander. Der Konservative Sir Edward Grigg forderte, daß man in England eine offene Sprache gegenüber den USA. anwende, denn schließlich nähmen die Amerikaner den Engländern gegenüber kein Blatt vor den Mund und vielleicht verständen sie es besser, wenn man mit ihnen ebenso verfuere.

„Daily Mail“ schreibt in ihrem Parlamentsbericht, daß gegen die britische Zensur viel Kritik laut würde. Ein Abgeordneter habe ganz offen ausgesprochen, die Zensur bestehe für England nur, um unbequeme Wahrheit zu verheimlichen. Was aber die Moral des englischen Volkes angehe, so sei Brendan Bracken nicht dazu da, sie zu hemmen. Eines deprimiere die englische Öffentlichkeit aber sehr, und das sei, daß man so viel von dieser Moral spreche.

Den Bock zum Gärtner gemacht

Bern, 4. Juli. Wie die schweizerische Depechenagentur aus Moskau meldet, wurde am letzten Freitag Poljanski zum Vorsitzenden des Rates für kirchliche Angelegenheiten verschiedener religiöser Gemeinschaften beim Rate der Volkskommissare der Sowjetunion

Neue USA.-Teilgeständnisse

Madrid, 4. Juli. Bei Sizilien wurde, wie in Washington jetzt offiziell eingestanden wird, im November des vergangenen Jahres ein Transporter mit 1700 kanadischen Soldaten an Bord von der deutschen Luftwaffe versenkt. Außerdem sei im Karibischen Meer ein USA.-Handelsschiff von den Deutschen versenkt worden. Ein Minenboot ging durch Zusammenstoß mit einem Zerstörer verloren.

Die U-Boot-Jagd japanischer Kriegsschiffe mit Flugzeugen während der vergangenen Tage war, wie aus Tokio gemeldet wird, besonders erfolgreich. Nach einem Frontbericht wurden vom 1. bis 3. Juli im Zentralpazifik und in anderen Seegebieten sieben amerikanische U-Boote vernichtet.

Flintenweiber als Henker

Belgrad, 4. Juli. Bei dem nunmehr abgeschlossenen Säuberungsunternehmen deutscher Truppen im Ostteil des Peloponnes fielen wichtige Papiere der bolschewistischen Banden in deutsche Hand. U. a. heißt es in einem solchen Befehl: „Beherzte und mutige Frauen können zu Liquidierungen herangezogen werden“. Dieses Dokument beweist, in welchem Maße die Banden sowjetische Methoden übernommen haben. Die Beutepapiere bestätigen, daß die zahlreichen Akte unmenschlicher Grausamkeit, die von bolschewistischen Flintenweibern auf dem Westbalkan verübt wurden, von der Bandenführung planmäßig gefördert werden.

Kein Platz für werdende Mütter

Genf, 4. Juli. „Daily Mail“ bringt eine Meldung, die ein bezeichnendes Licht auf die unsoziale Einstellung der maßgebenden Schichten in England wirft. Verheiratete Frauen, so schreibt das Blatt, die in Bristol in möblierten Zimmern wohnen, werden aufgefordert, ihr Zimmer zu verlassen, sobald sie ein Kind erwarten. Diese skandalösen Zustände hätten ein derartiges Ausmaß erreicht, daß sich die zuständigen Behörden in der überfüllten Stadt Bristol mit der Absicht trügen, einzuschreiten. Man wolle eine Abänderung des Gesetzes bezüglich der „Kleinkinderklausel“ vorschlagen.

27 800 Mann USA.-Verluste

Tokio, 4. Juli. Seit ihrem ersten Erscheinen in den Gewässern der Marianen-Inseln am 11. Juni 1944 haben die Amerikaner schätzungsweise 27 800 Mann ihrer Luftwaffe und von Kriegsschiffen verloren. Davon dürften etwa 9000 Mann getötet und 18 000 verwundet worden sein, während der Rest als vermißt gilt. In diesen Zahlen nicht enthalten sind die amerikanischen Verluste bei den Landkämpfen auf der Insel Saipan, die von den Amerikanern selber mit annähernd 10 000 angegeben wurden.

Der Tag in Kürze

Die schweizerische Tageszeitung „Vaterland“ befaßt sich mit der bolschewistischen Agitation in Ostkarelien und schreibt u. a.: Im Jahre 1917 zählte man in 95 Ortschaften der Gegend von Petroskoi 54 Kirchen und 51 Gemeindegäuser, davon sind 19 völlig verschwunden, während 64 einer Verwendung als Klubs, Wohnhäuser oder Stallungen zugewidmet wurden.

Die schwedische Wehrmacht wurde bei Übungen zur Entschärfung von Minen in der Umgebung der nordschwedischen Grenzstadt Haparanda von einer schweren Minenexplosion heimgesucht, bei der 14 Menschen ums Leben kamen.

Der Chef des Nachschubdienstes für die USA.-Armee, Generalleutnant Somervell, erklärte in Columbus (Ohio), die Industrieproduktion sei seit November stets abgesunken, und besonders auf dem Gebiet der Gummierzeugung sei die Lage äußerst schlecht.

Verlag und Druck: Litmanstädter-Zeitungs-Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wilhelm Maszel (u. Z. Wehrmacht) u. V. Bertold Bergmann, Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmanstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3.

Der Ahnherr

Roman von Else Wibel

54

Überall, wohin sie sah, umgab sie der Zug des Elends, des Verfalls, der nackten Verzweiflung. In einem endlosen grausamen Marsch ging er vor, neben und hinter ihnen.

Viele blieben liegen. Die andern schritten über sie fort. Schnee deckte sie. Überall entstanden diese verschneiten Hügel in der weiten Ebene.

Irina Padereka fühlte den Arm des Mannens um ihre Schulter. Sie zitterte, sie spürte ihr Herz heftig schlagen. Sie hörte seine Stimme und lehnte den Kopf an den haltenden Arm. Die grausamen Visionen verschwanden. Nur Christoph Tüngern war noch da.

Die Reihen entlang ging ein Ruf: „Wir marschieren nach Wilna. Dort gibt es Quartiere.“

Der Mann hob die Frau wieder auf das Pferd.

„Wir werden bald dort sein. Nur so lange helle noch aus, Irina.“

Sie nickte mit geschlossenen Augen. An den seidigen Wimpern hing eine kleine Schneekristalle. Sie wollte lächeln, aber die Muskeln ihres Gesichts gehorchten ihr nicht mehr.

Seit ein paar Tagen wußte der Mann, daß sie Irina heiße. Sonst wußte er nichts. Auch jetzt erwachte keine Erinnerung in ihm an früheres. Aber etwas anderes wurde wieder lebendig in ihm. Sie saßen eines Nachts um

ein Feuer, das der Dragoner — der Himmel mochte wissen, wie — in der Nähe eines dicht verschneiten Waldes entfacht hatte. Irina, der Mann, der Dragoner und die andere Frau.

Überall lagen Pferde, die auf den vereisten Straßen zu Tausenden verwendet waren, wie die Menschen, die sie einst getragen.

Der Dragoner verschwand. Nach einiger Zeit kam er wieder. Am blanken Säbel aufgespießt, trug er ein Stück frisches Fleisch. Er hielt es über das Feuer, bis es fertig gebraten war. Sie verteilten es mit den Händen, der letzte Rest einer längst vergessenen guten Gesittung hinderte sie daran, es gierig zu verschlingen. Sie hatten seit undenklich langer Zeit nichts mehr gegessen.

Der Abend kam früh. Es hatte zu schneien aufgehört. Nebel lag über dem Eis des Flusses, den man hinter den weißen Büschen ahnte. Mit ihm, gleichsam aus ihm aufsteigend, kam ein dunkler, langer Zug von Menschen.

Es waren nicht die regellos Stolpernden, und Taumelnden, zu T. de Erschöpften, in deren Geleite sie meist gingen. In vollkommenem Schweigen marschierten sie geordnet, Offiziere, einige beritten, die andern mit den Fetzen ihrer einst glänzenden Uniformen, zerlumpt, verhungert, Bettlärn gleich.

Und dann... Dort drüben, einer im polnischen Starostenpelz, eine rote Fuchsfellmütze statt des Generalshutes auf dem Kopfe, den er tief gesenkt hielt, gestützt auf einen elenden Stock — der Kaiser.

Hinter ihm die Adler seiner Regimenter, von Offizieren und Unteroffizieren getragen.

Geschlagen! In dem Mann am Rande des Waldes stürmte es.

Napoleon geschlagen! Wo waren seine Dragoner, der Kornett... Er mußte es ihnen zuzurufen, sie mußten mit ihm marschieren, sich dem dort an die Fersen heften...

Wo waren die Dragoner, wo blieb der junge Kornett... wo waren sie alle? die zu ihm gehörten...

Der Mann fühlte eine Blutwelle jäh sein Herz bedrängen. Einen Augenblick noch versuchte er, sich aufrecht zu halten. Dann griff er taumelnd in das g'asige Astwerk eines Gebüsches und fiel... fiel in bodenlose Tiefen.

Es ist zu verstehen, daß in den Annalen der Familie Tüngern dem Dragoner Denzel breiter Raum eingeräumt wird.

Wie dieser Treueste und Tapferste es fertig brachte, den Hiebruden, meist besinnungslosen Mann nach Wilna zu bringen, bleibt nie ganz zu erklären. Der Dragoner Denzel verfügte nicht über die nötigen Vorstellungen und Worte, das Ungeheuerliche eindringlich zu schildern.

Der Mann aber, der Christoph Tüngern war, entsann sich später nur der merkwürdigen Tatsache, daß er sich selbst für vollkommen gesund hielt.

Er glaubte sich auf der Jagd hinter dem Kaiser her, sah ganz deutlich seine Dragoner mit ihm reiten, meinte an seiner Seite den jungen Kornett zu wissen.

Aber es ritt noch ein anderer mit ihm, ein Kranker, dessen Hinstirben er mit Ungeduld erwartete, weil er ihn auf eine ebenso be-

schämende wie quälende Weise am raschen Ritt behinderte...

In der Nacht kamen sie in Wilna an. Es war dem Dragoner Denzel gelungen, auch die Frauen dorthin zu bringen. Es scheint, als habe die Gräfin Irina Padereka ein beinahe übermenschlicher Wille dabei aufrecht erhalten. Bei der Nichte ist es wohl Naturanlage gewesen. Sicher aber war es das Kriegspferd des Christoph Tüngern, dem sie alle ihre Rettung mit zu verdanken hatten.

Diesem braven Pferd galten später beinahe ebenso viele Ehren- und Dankesbezeugungen, wie sie Denzel bis zu seinem Tode von den Tüngerns und vielen andern zu fühlen bekam. An dem kleinen Haus das er mit seiner Babette und den Kindern auf Fohlenweide bewohnt hat, war der Pferdostall für den Kriegskameraden angebaut. Das beste, was es damals für ein krankes, müdes Pferd geben konnte, ist ihm geschehen. Aber ganz hat es sich nie mehr erholt von den Anstrengungen und Entbehrungen jener russischen Wintertage und Nächte, durch die es seinen kranken Herrn trug...

Es war höchste Zeit, daß sie Wilna erreichten... Die Kälte hatte sich immer mehr verschärft, Lebensmittel waren nicht aufzutreiben, man mußte sich hüten, das Gewehr mit der bloßen Hand anzugreifen, sofort blieb die Haut daran hängen. Niemand setzte sich mehr zur Wehr. Viele konnten nicht mehr hören. Einige hatten die Sprache verloren. Die Spätler, in aller Hast in Wilna errichtet, füllten sich. Überall herrschte Verwirrung, nirgends fand sich ein ordnender Wille.

(Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

Die Schieferdeckung

Schieferdeckung auf Schalung leidet durch Luftdruck seltener. Diese Schäden sind verhältnismäßig einfach durch Unterschieben und Aufnageln von Dachpappe zu beseitigen (siehe Abb. 1). Ist einmal eine Stabbrandbombe durch eine mit Schiefer gedeckte Kehle gedrungen, so helfen wir uns auch hier durch unterzuschiebende Dachpappenstücke. Hat eine Schieferdeckung auf Latten stark gelitten, fragen wir den mit der Einsatzleitung betrauten Dachdeckermeister. In den allermeisten Fällen kann nämlich hier mit Ziegeln neu gedeckt werden. Das Schieferdecken ist schwierig und lediglich Aufgabe des Fachmanns.



Bei Schieferdeckung genügt es meist, Dachpappe unterzulegen und anzunageln.

Hilf mit gegen Kohlenklau! Im Wettbewerb gegen Kohlenklau für Kraft und Wehr des „Hilf-mit“-Werkes der deutschen Erzieher hatten die Schüler und Schülerinnen in allen Schulen des Reiches sich mit Zeichnungen, Bilderbüchern, Plakaten, graphischen Darstellungen, Versen und Bastelarbeiten an der Jagd auf Kohlenklau beteiligt und so die aus wehrwirtschaftlichen Gründen gestartete Aufklärungsaktion mit ihren jungen Kräften unterstützt. Die Reichssieger aus diesem Wettbewerb, rund 200 Jungen und Mädchen aus allen Gauen des Reiches, erfuhren beim Abschluß des Wettbewerbs eine besondere Anerkennung durch den Leiter des „Hilf-mit“-Werkes, Gauleiter Wächter-Bayreuth, der sie zu einer Siegerehrung eingeladen hatte. Aus diesem Anlaß wurde auch eine Reichsausstellung von Schülerarbeiten, die aus diesem Wettbewerb hervorgegangen sind, eröffnet.

Ihren 80-jährigen Geburtstag begeht heute bei völliger geistiger Frische Frau Emma Milsch, geb. Link, Inhaberin des Mutterkreuzes in Gold. Es gratulieren ihr drei Töchter, drei Söhne, zehn Enkel und sechs Urenkel.

Verdunkelung: Von 22.05 bis 4.15 Uhr.

Heute beraten die Ratsherren / Wir stellen zwei weitere Ratsherren als Kriegsveterane vor

Heute um 17 Uhr findet im großen Saal der Wirtschaftskammer eine öffentliche und eine nichtöffentliche Beratung der Ratsherren statt. Die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung umfaßt die nachfolgenden Angelegenheiten: 1. Einführung der Ratsherren als Kriegsveterane für die zur Wehrmacht eingezogenen Ratsherren durch den Oberbürgermeister; 2. Einführung des ehrenamtlichen Stadtrats Jungnickel durch den Oberbürgermeister; 3. Bericht über die vorsorglichen fürsorglichen Luftschutzmaßnahmen durch Oberverwaltungsrat Schmidt; 4. Bericht über die Wohnraumnot durch den gleichen Berichterstatter. Die Tagesordnung der nichtöffentlichen Sitzung weist die nachstehenden Angelegenheiten auf: 1. Beratung der Haushaltssatzung 1944; 2. Bericht über den Stand der Luftschutzmaßnahmen durch den gleichen Berichterstatter.

Unter den einzuführenden Ratsherren als Kriegsveterane befinden sich die folgenden, die wir unseren Lesern vorstellen:

Eugen Gansser



SA-Standartenführer Eugen Gansser wurde am 26. 9. 1893 in Güglingen (Württemberg) geboren und besuchte dort die Volksschule. Nach seiner Schulentlassung erlernte er die Landwirtschaft, 1914 meldete er sich als Kriegsfreiwilliger zum 1. Badischen Leibgrenadier-Regiment Nr. 109 und war bis 1918 an der Front. Von 1919 bis 1921 war er im Baltikum bei der Eisernen Division. Seit 1921 ist er Erbhöfner in Schleswig-Holstein. 1928 trat er in die NSDAP, und 1929 in die SA, ein und ist im Besitz des goldenen Parteiabzeichens. Im August 1939 wurde Eugen Gansser als Oberleutnant zur Wehrmacht einberufen. Nachdem er den Polen- und Frankreichfeldzug mitgemacht hatte, wurde er im Dezember 1940 von der

Obersten SA-Führung abkommandiert. Z. Z. ist er k. Führer der Brigade 187, der Standarte 5 und der Standarte 128.

Friedrich Hilkenbach

NSKK-Oberstaffelführer Friedrich Hilkenbach ist als Sohn eines Bäckers 1897 in Hannover geboren. Nach dem Schulbesuch bis zur mittleren Reife kam er in die kaufmännische Lehre. 1916 wurde er als Infanterist zum Heeresdienst eingezogen und wurde in der Zweiten Sommeschlacht an der rechten Hand verwundet. Als kriegsuntauglich entlassen, wurde er Handelsvertreter, in welchem Beruf er bis 1934 tätig war. Am 1. 11. 1930 schloß Friedrich Hilkenbach sich der NSDAP an. Am 20. 11. 1930 trat er in die SA, ein. Neun Jahre lang war er im Schuldienst des NSKK tätig. Vier Jahre war er Leiter der Kraftfahrerschule in Kachel am See und ein Jahr der Schule in Lück in Ostpreußen. Seit dem 1. Juli 1940 wirkt er im Wartheland.

Trunkenheit im Straßenverkehr. Wegen Trunkenheit im Straßenverkehr wurde gegen den Erhard-Patzer-Straße 19/10 wohnhaften, 43 Jahre alten, verheirateten polnischen Kaufmann Edmund Zak die polizeiliche Vorbeugungshaft auf die Dauer von vier Wochen verhängt. Zak, der in betrunkenem Zustand einen Lastkraftwagen steuerte, stieß an der Kreuzung Horst-Wessel- und Danziger Straße mit hoher Geschwindigkeit mit einem Motorrad mit Beiwagen zusammen. Er riß seinen Wagen nach links auf den Gehweg in der Danziger Straße und verletzte dabei eine Frau und ein vierjähriges Kind. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Unbeschadet der polizeilichen Vorbeugungshaft wird ein Strafverfahren durchgeführt.

Wirtschaft der L. Z. Eine steuerfreie Räumungsrücklage

Im Zuge der Leistungssteigerung für kriegswirtschaftliche Zwecke, kann es erforderlich werden, daß ein Unternehmer auf behördliche Anordnung seine Betriebsräume einem anderen Betrieb zur Verfügung stellen muß. In diesem Falle erhält er für die Überlassung der Betriebsräume eine einmalige Entschädigung. Es wird vorkommen, daß dem Steuerpflichtigen auch Kosten erwachsen durch anderweitige Lagerung von Maschinen und anderen Wirtschaftsgütern, die sich in den bisherigen Betriebsräumen befanden haben. Auch in solchen Fällen wird eine einmalige Räumungsrücklage bezahlt. Bei buchführenden Kaufleuten führt der Empfang der einmaligen Räumungsrücklage zu einem Betriebsgewinn. Dieser Gewinn mindert sich um die in dem Jahr der Räumung entstehenden Kosten. Es ist unvermeidlich, daß auch in den späteren Jahren durch die Auslagerung Kosten und Wertminderungen entstehen werden. Diesem Umstand kann aber nach allgemeinen steuerrechtlichen Grundsätzen keine Rechnung getragen werden, weil Rückstellungen für in Zukunft zu erwartende Wertminderungen steuerlich nicht anerkannt werden. Der Reichsminister der Finanzen hat deshalb zur Vermeidung von Härten zugelassen, daß buchführende Land- und Forstwirte, Gewerbetreibende und auch selbständig Berufstätige in ihre Abschlußbilanz des Wirtschaftsjahres, in dem die einmalige Räumungsrücklage sich als Gewinn auswirkt, als Passivposten eine steuerfreie Räumungsrücklage einstellen dürfen. Diese Rücklage darf nicht höher sein, als der Betrag, um den die Räumungsrücklage die in dem betreffenden Wirtschaftsjahr tatsächlich entstandenen Räumungskosten übersteigt. Beispiel: Räumungsrücklage 20 000 RM, tatsächliche Kosten für die Räumung 5000 RM, steuerfreie Räumungsrücklage 15 000 RM. Voraussetzung ist, daß diese Räumungsrücklage gesondert ausgewiesen werden muß. Wenn sich herausstellt, daß in einem späteren Jahr im Zusammenhang mit der Räumung eine Gewinnminderung eintritt, so ist der Gewinnminderung entsprechende Teil der Rücklage zugunsten des Gewinns aufzulösen. Falls die ausgelagerten Wirtschaftsgüter aus dem Betriebsvermögen ausscheiden, so erfolgt keine Berichtigung der Räumungsrücklage. Das heißt also: Es ist in diesem Fall nicht erforderlich, daß die Rücklage aufgelöst wird. Die Auflösung der Räumungsrücklage in voller Höhe erfolgt vielmehr erst zu einem Zeitpunkt nach Krisenende, der vom Reichsminister der Finanzen alsdann bezeichnet wird. Die Bildung von steuerfreien Rücklagen bei einmaliger Räumungsrücklage ist erstmalig für das Kalenderjahr 1943 zugelassen worden. OSTI. Reher

Die Partei ruft Dich!

Am heutigen Mittwoch finden die nachfolgenden Großkundgebungen der NSDAP, pünktlich um 19.30 Uhr statt:

Og. Blücherplatz und Karlsruh in der Sporthalle. Es spricht der Kreisleiter.

Og. Helenehof, Waldhorn u. Stockhof im Helenehof. Redner: Pg. Meyer.

Og. Friesenplatz und Fichtenhof im Saal der Firma Geyer in der Adolf-Hitler-Str. 293 mit dem Redner Pg. Nega.

Og. Flughafen im Sängerbau Glickendeelerweg 5/7 mit dem Redner Pg. In der Stroth.

Og. Wasserring in der Volkshochschule (Meisterhausstraße 94) mit dem Redner Pg. Martin.

Og. Sachsenau und Weikersdorf im Saal der Firma Buhle (Dachdeckerstraße 7/9) mit dem Redner Pg. Voigt.

Og. Schlesing und Eichenhain im Saal von Scheibler und Grohmann in der Mark-Meißner-Straße 68 mit dem Redner Pg. Schlötzer.

Sämtliche Veranstaltungen sind musikalisch umrahmt. In der Sporthalle spielt das Musikkorps der Schutzpolizei unter der Leitung des Obermusikleiters Leutnant Kuniß und singt der Kriegerchor der Litzmannstädter Männergesangsvereine unter der Leitung von Stadtmusikdirektor Bautze. Im Helenehof spielt der Musikzug des Reichsarbeitsdienstes, im Sängerbau in Erzhäusern ein Quintett des Musikkorps der Schutzpolizei, in der Volkshochschule ein Quintett des Musikzuges des RAD., bei Buhle ein Quintett des Musikkorps der Schutzpolizei und bei Scheibler und Grohmann ein Quintett des Musikzuges des RAD. Überall singen BDM. und HJ. Konzert ab 19 Uhr.

Bei Luftalarm sei auf dem Posten, Sonst kann es Dir Dein Leben kosten!

Rundfunk vom Mittwoch

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Vulkane, 15.30—16.00 Solistenmusik, 16.00—17.00 Aus klassischen Operetten, 20.15—21.00 „Land der Liebe“, zärtliche und fröhliche Ständchen von bekannten Solisten, Orchestern und Kapellen dargebracht, 21.00—22.00 Die bunte Stunde.

Wir sparen Gas und helfen damit unleren Soldaten

„Gas sparen!“, rufen alle zuständigen Stellen allen Hausfrauen zu. „Ihr helft damit der Rüstung und der Front!“ „Das bißchen Gas“, wird manche Hausfrau zu erwidern geneigt sein, wenn sie an ihren mehr oder weniger kleinen Haushalt denkt. Sie weiß ja nicht, daß 12 Millionen Haushalte in Großdeutschland auf Gas kochen, daß, wenn jeder dieser Haushalte im Monat nur ein Kubikmeter Gas weniger verbraucht, im Jahr dadurch 144 Millionen cbm eingespart werden und daß man mit 144 Millionen cbm Gas 900 000 t Eisen im Schmeldeofen bearbeiten, 720 000 t Aluminium schmelzen, 20 Milliarden Gewehrpatronen herstellen, 22 500 schwere Panzer fertigen helfen, 63 Millionen Gewehrläufe ziehen oder 9 Milliarden Handgranaten fertigen kann.

Diese Zahlen über den engen Zusammenhang zwischen Gasverbrauch des einzelnen und Rüstung des Volkes werden auch den deutschen Hausfrauen einleuchten, ebenso wie sie einsehen werden, daß die Forderung, ein cbm Gas im Monat einzusparen, keineswegs unbillig ist. Das tut man nämlich schon, wenn man nur jeden Tag einmal nach dem Ankoche die Flamme zum Fortkochen kleinstellt, oder wenigstens jeden zweiten Tag einmal etwa drei Liter Spülwasser in einer Schüssel über einem Topf mit Essen heiß macht anstatt über einer besonderen Flamme, oder einmal im Monat statt eines Wannenbades zwei Brausebäder nimmt oder die Brenner ordentlich pflegt, wodurch man allein bis zu 10 Prozent Gas einsparen kann. Wenn man, alles zugleich tut, was doch wahrlich nicht schwer ist, werden schon 4 cbm Gas in diesem Haushalt weniger verbraucht als bisher. Das macht für zwölf Millionen Haushalte 576 Millionen cbm, und jede Hausfrau kann sich selbst ausrechnen, wieviel Schuß Munition, Panzer, Gewehre und Handgranaten sie damit unseren

Frontsoldaten für den Kampf um Deutschlands Freiheit zur Verfügung stellen hilft. Wer wollte dazu nicht das Seinige beitragen?



Wir kämpfen tapfer wie unsere Väter. Wir arbeiten noch schwerer als sie irgendwann gearbeitet haben.

Aber jetzt tun wir noch ein Drittes dazu: wir schweigen!

Geradeo Jetzt!

Käpten Hellmann hat recht / Eine Lehre für den Presseonkel der Londoner „Times“

Kapitän Hellmann, der erste Ritterkreuzträger der Handelsmarine, gab anlässlich der 10. Sendung „Blinkfeuer der Heimat“ für alle Handelsseefahrer die Parole „Bangemachen gilt nicht!“ Die Handelsmarine steht wie unsere Kriegsmarine täglich im härtesten Einsatz. Ihr Dienst verlangt ganze Kerle.

PK. Wenn nicht alle „bulleyes“ oder, wie die Landratten sagen, Fenster abgeblendet wären, könnte man glauben, unser Schiff führe im tiefsten Frieden. Eine herrliche Mondnacht und recht warm ist es schon. Mitternacht ist gerade vorbei, und die abgelöste Maschinenwache verholt sich noch einen Schlag an Deck. Im geschlossenen Mittschiffgang ist die Pfeife in Gang gesetzt worden, und wenn man in der hohlen Hand raucht, können die kleinen Zigaretten- und Pfeifenglühwürmchen nicht gesehen werden.

Aha! Jetzt kommt auch der Lesende Ingenieur. Den Leitenden Ingenieur mögen wir alle gern. Er ist ein alter Seefahrer und hat „wirklich“ alle Meere befahren. Seine Geschichten von Santa-Fee bis Wladivostok sind weitbekannt. Man kann sie aber auch immer wieder hören. In alter Seemannsweise muß er aber hier und da einen englischen Brocken einflechten. Er hat lange auf englischen Pöten gefahren und kennt die Brüder aus dem Eif-Eff!

„Man sollte kaum glauben, daß wir heute gegen die Engländer kämpfen. Hat denn der Tommy den letzten Rest Grips verloren? Na, aber wenn er es nicht anders haben will, dann muß er eben lernen, was „ne ‚Harke‘ ist!“ Ordentlich in „Brast“ kommt unser „Chief“, und

dann erzählt er uns die Geschichte mit dem „Presseonkel“ von der Londoner „Times“.

„Ich fuhr damals noch als ‚Zweiter‘, auf so'n kleinem Levantepott, der von der Hapag übernommen war. Wir fuhren auf Westküste-Südamerika. Kommt doch denn in Trinidad einer an Bord, der das Leben auf deutschen Handelsschiffen kennenlernen wollte. Jeder ‚Job‘ sei ihm recht, und dann hatte er noch irgendein Stück Papier, so eine Art von ‚Empfehlung vom Konsul‘!

Na, uns konnte es ja egal sein, wir hatten ‚dadurch einen ‚Worker‘ mehr an Bord, und ich konnte ihn ganz gut im Heizraum gebrauchen. Da konnte er auch das Leben an Bord am besten studieren.“

Was soll ich lange erzählen, er war ja man bloß ein Dreikäsehoch und machte schon in Port-Lemon schlapp. Hätte der ‚damned boy‘, dieser verfluchte Junge, nicht so'n großes Maul gehabt, hätten wir ihm seine schwächlichen Arme wohl ein bißchen unterstützt. Aber wenn man den Kerl totgeschlagen hätte, sein gottverdammtes Maul hätte noch extra totgeschlagen werden müssen. Wir haben ihn dann mit ein paar Putzen Wasser wieder auf die Beine geholt. In La-Guaira wollte er dann hinteraussegeln, so leise von Bord verschwinden, aber wir rochen den Braten und haben unseren ‚Alten‘ gewarhschaut. Der Käpten konnte den Bruder auch nicht riechen. Seine Heuer lief eben bis Tampico, und bis dahin sollte unser Presseonkel von der ‚Times‘ das Leben an Bord so ‚richtig‘ kennenlernen. Vor allem sollte er lernen, daß wir nicht so leicht

schlappmachen. Ach, du lieber Gott! hat der Kerl geflucht, daß er zu uns an Bord gekommen war. Ich selbst hätte nicht in seiner Haut stecken mögen, aber heute freue ich mich, daß wir ihm ordentlich eingezehrt haben.

Ja, und dann wurde er in Tampico mit einer Barkasse von seinem Konsul abgeholt. Mir hat er noch zum Schluß eine Tracht Prügel versprochen und ich sollte ja nicht wagen, an Land zu gehen. Wir hatten aber als Deutsche bei den Mexikanern eine dicke Nummer. Yankees und Engländer konnten die Mexikaner damals nicht riechen. Es war die Zeit der großen Oilstriks, und wenn ein Amerikaner in Tampico aufkreuzte, stach ihm leicht ein Messer zwischen den Rippen. Ja, die Sache mit unserem Presseonkel hat noch einen riesigen Stunk aufgewirbelt und mein Name hat auch dann in der ‚Times‘ gestanden. In Tampico haben mir die Brüder ein paar mal aufgelauert, aber schon damals sagte ich mir: Bangemachen gilt nicht!“

Der Käpten Hellmann hat schon recht! Da müssen schon ganz andere Geschütze aufgeföhren werden, um einem alten Seemann an die Brust zu springen.

„Aber jetzt ist es doch spät geworden, und ich muß noch eine Mütze voll Schlaf nehmen. Morgen kommen wir nicht zur Ruhe, wir haben dann die gefährliche Ecke und der Tommy wird uns nicht gerade mit Bonbons auflauern. Aber bisher haben wir immer Glück gehabt und jede Bombe trifft auch nicht. Die Aufklärer vom Dienst können uns gern haben — ‚Bangemachen gilt nicht!‘

Na, denn man gute Nacht! Geht auch man schlafen, Jungs!“

Kultur in unserer Zeit

Theater Heint Handschumacher in München gefallen. Der Schauspieler der Münchener Kammerspiele, Heint Handschumacher, ist als Opfer eines feindlichen Terrorangriffes auf München gefallen. Aus dem Film ist der Künstler auch bei einem weiteren Publikum beliebt geworden. Dem Spielverband Otto Falckenbergs in den Münchener Kammerspielen gehörte er seit vier Jahren an, und zwar als hervorragender jugendlicher Komiker und komischer Bonivant.

Musik Musikalische Uraufführung in Darmstadt. Im Rahmen der diesjährigen Darmstädter Graupner-Musiktag wird die „Hessische Spielmusik“ von Paul Zoll mit Motiven aus altem Volkslied- und Volkstanzgut zur Uraufführung gelangen. Von Christoph Graupner kommen die Sinfonie C-dur und das Violinkonzert in e-moll zur Aufführung; von Hermann Lahl und Paul Zoll Chorsätze und Madrigale.

Wissenschaft Kurt Dämmig verstarb in Dresden. Er studierte in Düsseldorf und trat hier mit besonderen Arbeiten auf dem Gebiet der Bauplastik hervor. Auch als Bildhauer erzielte er beachtliche Erfolge. In jüngerer Zeit wurde er für die Ausschmückung von Parteidbauten herangezogen.

Neue Bücher Wilhelm Utermann: Neun Geschichten. Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachf., München, 151 S., geb. 3,50 RM. — Der durch sein Lustspiel „Kollete kommt gleich“ bekannte Schriftsteller gestaltet hier mit dem sicheren Instinkt für wirksame Milieuschildernngen das Schicksal kleiner Leute. Allen Geschichten, von dem Liebespaar, das allen Standesvorurteilen seiner Familie zum Trotz doch seinen Weg zur Höhe und — zum Kinde findet, vom Trunkenbold und spatzennährigen Faktotum Zobel, der durch ein Fräulein aus der Stadt bekehrt wird, vom Zwillingen-paar Agathe und Adele, das sich einander gleich wie ein Spiegelbild, vom Leierkastenmann Eisenhütt, vom Pflüger Franz, der eigentlich Glasbläser hätte werden sollen, sind mit Liebe an den kleinen Dingen und mit verzeihendem Verständnis für die Schwächen der Menschen empfunden und ein herzhafter Griff in die Romschikste menschlicher Originalität. Dr. Kurt Pfeiffer

Du gehörst in Deine Ortsgruppe zur Großkundgebungswoche der NSDAP.

Aus unserem Wartheland

Der Gauleiter kennzeichnet Aufgaben der Kreiswirtschaftsberater

Reichszuschüsse bei Ausbauwohnungen

Der Reichswohnungskommissar hat bereits vor längerer Zeit verschiedene Maßnahmen zur Wohnraumlückung angeordnet...

(Drahtbericht unseres Posener Vertreters)

Die Kreiswirtschaftsberater des Gau waren gestern zu einer Dienstbesprechung im Meistersaal des deutschen Handwerks...

Endgültige Eindeutigung oberstes Ziel

Am Schluß des fünften Kriegsjahres könne im gesamten gesehen, mit gutem Gewissen und auch mit berechtigtem Stolz behauptet werden...

Wirkheim-Land, Rombien, Beldon

Im Rahmen der Propaganda-Graktion der NSDAP führt die Kreisleitung Litzmannstadt-Land am heutigen Mittwoch in folgenden Ortsgruppenbereichen Kundgebungen durch...

Leslau

5. Großkundgebungen. Im Rahmen der Propaganda-Graktion der NSDAP Kreisleitung Leslau spricht vor der Ortsgruppe Mitte am Freitag, dem 7. Juli, 20 Uhr...

Lentschütz

Wt. Gefahrencke beseitigt. Nach dem Abbruch des Hauses Adolf-Hitler-Platz 12 am Eingang zur Horst-Wessel-Straße wird nunmehr die Gefahrencke im Auto- und Fuhrwerksverkehr beseitigt...

Wandalenbrück

g. Verbesserte Bühne. Im „Deutschen Haus“ in Wandalenbrück wurden erfreuliche Verbesserungen an der Bühne vorgenommen...

Kurzwellen sollen den Kornkäfer vernichtend treffen

Der Reichsnährstand hat eine energische Bekämpfung des Kornkäfers vor Einbringung der neuen Ernte angeordnet. Man hat dem Kornkäfer, der allein jährlich in Deutschland über fünf Millionen Doppelzentner Getreide vernichtet...

ihre Arbeit als oberstes Ziel stets die endgültige Eindeutigung dieses Landes vor Augen zu halten. In den Rahmen dieser großen Aufgabe fällt auch der wirtschaftliche Einsatz der jüngsten Umsiedlergruppe...

Nationalsozialistische Wirtschaftsdeologie

Auf die Stellung und Bedeutung der Kreiswirtschaftsberater zu sprechen kommend, betonte der Gauleiter und Reichsstatthalter, daß deren Aufgabe nicht darin bestehe, Vertreter der Interessen der Wirtschaft zu sein...

Hauptbereichsleiter Fröhling (Berlin)

Im Verlaufe der Besprechungen, während der auch Hauptbereichsleiter Dr. Fröhling (Berlin) die Aufgabenstellung der Gau- und Kreiswirtschaftsberater näher umriß, wurden ferner die verschiedensten internen Fragen in eingehenden Referaten behandelt...

L. Z. - Sport vom Tage

Kreismeisterschaften in Schieratz

Auf dem Sportplatz in Schieratz gelangten am Sonntag die Leichtathletik-Kreismeisterschaften zur Austragung, die eine Reihe beachtlicher Ergebnisse brachten. Männer: 100-m-Lauf: 1. Reinke 11,8 Sek., 2. Skiska 12,2 Sek., 3. u. 4. Baumgartner und Waldmann 12,3 Sek. (alle Sp. G. St. A. Schieratz)...

Großkampftag in Litzmannstadt

Am Sonntag findet in Litzmannstadt ein Großkampftag im Handball- und Fußballsport statt. Die Spiele kommen im Stadion zur Austragung. Es spielen folgende Mannschaften gegeneinander: Handballsporgemeinschaft St. A. Schieratz gegen SGOP Litzmannstadt, Fußball LSV, Posca gegen Sportgemeinschaft St. A. Schieratz...

Ereignis im Warthegau-Tennisport

Im Rahmen der am Sonnabend und Sonntag, 8. und 9. Juli, zwischen dem Tennis-Club Schneidemühl und dem Tennis-Club Blau-Weiß Posen auf den Plätzen des Tennis-Clubs Blau-Weiß in der Tannenbergsstraße 31 stattfindenden Verweiskämpfe werden unter Beteiligung namhafter Spieler Schauwettkämpfe durchgeführt...

FAMILIENANZEIGEN

INGRID-ANGELIKA. Die Geburt einer gesunden Tochter, die uns am 30. 6. geboren wurde, zeigen in dankbarer Freude an: Alice Reitz geb. Gleim, Kurt Reitz, z. Z. Wehrmacht.

Auf ein baldiges Wiedersehen hoffend, erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser hoffnungsvoller zweitjüngster Sohn, lieber Bruder, Schwager, Onkel, Enkel und Nefte, der Obergefreite Reinhold Schrot...

Inh. des EK. 2. Kl. des Verw.-Abz. in Schwarz u. d. Ostmedaille am 2. 6. 1944 im blühenden Alter von 23 Jahren an der Ostfront den Heldentod starb. Die Sehnsucht nach der Heimat nahm er mit ins Grab.

In tiefem Schmerz und Trauer: Die Mutter Mathilde Schrot, geb. Zimmermann, drei Schwestern, ein Schwager (im Felde) sowie alle Angehörigen. Natin, Kreis Litzmannstadt.

Hart traf uns die unläßbare traurige Nachricht, daß unser einziges Kind, unser Sohn, Enkel und Nefte, der Grenadier Bruno Iron...

geb. am 4. 8. 1925 in Dragoestice, Buchenland, im Alter von noch nicht 19 Jahren an einer schweren Verwundung, die er am 22. 5. d. J. im Osten erlitt, am selben Tage in einem Lazarett den Heldentod starb.

Um Dich trauern Deine untröstlichen, Dich nie vergessenden Eltern Friedrich Iron (geb. der Wehrm.), Luise Iron, geb. Iron, Großeltern. Pruschkow, Kreis Lask.

Großes Herzeleid brachte uns die traurige Nachricht, daß unser zweiter, über alles geliebter, unvergessener Sohn u. Bruder, der Gefreite Johann Schmidt...

geb. in Altmagen (Dobruška), im Alter von 20 Jahren am 6. 4. 1944 im Osten sein junges Leben hingeben mußte.

In tiefem Schmerz: Deine Dich nie vergessenden Eltern Wilhelm Schmidt und Frau Sofie, geb. Krause, zwei Schwestern, drei Brüder (einer verwundet im Lazarett, einer in Frankreich) und alle, die ihn lieb hatten. Mürsdorf, Kreis Welun.

Tief erschütternd traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser herzensguter lebensfroher Sohn und Nefte, der Obergefreite Edmund Wincek...

geb. am 10. 7. 1923 in Posen, im Juni 1944 den Fliegerdod starb. Er wurde auf einem Ehrenfriedhof von seinen Kameraden zum letzten Ruhe gebettet.

In unsagbarem Schmerz: Die Eltern Wladyslaw Wincek, geb. Dardas, Valentin Wincek sowie alle Verwandten und Bekannten. Kalsch, Blücherstraße 10/4.

Auf dem Felde der Ehre für Führer und Großdeutschland fiel am 7. 6. 1944 mein geliebter Mann, Vati seines einzigen Kindes, Bruder, Onkel, Schwager und Vetter, der Sonderführer Rudolf Belerke...

geb. am 13. 3. 1903. In tiefer Trauer: Die Gattin Eln Ottilie, geb. Drews, Söhnchen Karl-Heinz und Angehörige. Litzmannstadt, Kurlandstr. 22/93.

An den Folgen seiner schweren Verwundung verstarb unser innigstgeliebter Sohn, Bruder und Nefte, der Kriegsverwundete, 44-Stm. Philipp Bardua...

geb. in Boleschow (Galizien), im Alter von 22 Jahren. In tiefer Trauer: Deine Dich nie vergessende Mutter Elisabeth Bardua, zwei Brüder (einer z. Z. im Felde) und alle, die ihn lieb hatten.

Wer Dich gekannt, weiß was wir verloren haben. Kalsch, Lettow-Vorbeck-Str. 81.

Schmerz erfüllt teilen wir allen Verwandten, Bekannten und Freunden mit, daß nach langem schwerem, mit großer Geduld getragenen Leiden am 3. 7. 1944 unser geliebter Heinrich Leopold Hubert...

im Alter von 58 Jahren sanft entschlafen ist. Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet am Mittwoch, dem 5. 7. 1944, um 17 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs Gartenstraße aus statt. In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen. Litzmannstadt, Spinnlinie 204.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied nach kurzer Krankheit unser aller Sonnenschein Karl Eugen...

im zarten Alter von 3 Jahren. Die Beerdigung unseres unvergessenen Lieblingen findet am Mittwoch, dem 5. 7. 1944, um 17.30 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs in der Artur-Meister-Straße aus statt.

In unsagbarem Schmerz: Erich und Eln Hecker, geb. Tierling, Vater z. Z. an der Ostfront, Erika als Schwesterchen, Großeltern und alle, die ihn lieb hatten. Litzmannstadt, Rossittenstr. 18.

Am 1. 7. entschlief sanft nach kurzem schwerem Leiden unser kleiner Sonnenschein Hans-Jürgen...

im Alter von 9 Monaten. Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet heute, den 5. 7., um 14.30 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofs aus statt.

In tiefer Trauer: Die Eltern Georg Marke und Frau Alma, geb. Kubsch, Großeltern und Verwandte. Litzmannstadt, Metzger Str. 9/28.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt. 290/44. Ausgabe von Kochfisch. Bei nachstehenden Fischkleinverteilern kommen ab sofort 250 g Kochfische auf den Abschnitt 6 der Fischkarte zur Verteilung: Bruck, Robert Nr. 5201 - 6100, Gebr. Griesel Nr. 4801 - 7200...

Der Oberbürgermeister - Ernährungsamt Abt. B. Nr. 289/44. Öffentliche Versteigerung. Es werden versteigert: Am Freitag, dem 7. Juli d. J., um 9 Uhr, im Hote der Stadtsparkasse Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 82, Eingang Straße der 8. Armee 92, eine Krefenze, eine Ständuhr und verschiedene andere Möbelstücke...

Verlorengegangene Bezugscheine. Der Bezugschein Nr. 405173 vom 23. 6. 1944, auf 9 Liter Vollmilch für die Staatl. Textilingenieur-Schule Litzmannstadt ist verlorengegangen und wird für ungültig erklärt. Litzmannstadt, d. 4. 7. 1944.

Verlorengegangene Bezugscheine. Die Bezugscheine Nr. 950273 vom 29. 6. 1944 auf 77 Liter Magermilch, Nr. 390973 vom 29. 6. 1944 auf 109 Liter Vollmilch (täglich) und Nr. 390974 vom 29. 6. 1944 auf 284 Liter Vollmilch (einmal), für die Firma H. Neldner, Litzmannstadt, Grabenstraße 59, sind verlorengegangen und werden für ungültig erklärt. Litzmannstadt, den 1. 7. 1944.

Deutsche Reichslotterie. Die Ziehung der 4. Klasse findet am 11. und 12. Juli 1944 statt. Die Erneuerung der Lose dieser Klasse und die Einlösung bisher noch gespielter, jedoch noch nicht abgeforderter Lose 3. Klasse, soweit letztere noch vorhanden sind, wird sofort erbeten. Kaulose zur 4. Klasse sind in 1/2, 1/3, 1/4 und 1/5 Teilung in Litzmannstadt bei der Staatl. Lotterie-Einnahmen Bischoff, Molitkestraße 112, und Sima, Adolf-Hitler-Straße 149, erhältlich.

HANDELSREGISTER

Amtsgericht Litzmannstadt. Für die Angaben in () keine Gewähr. Neueinstragung: HRA. 1365 „Vereinigte Senkel- und Litzmannfabrik Frowin & Lange“ in Litzmannstadt (Ostlandstr. 63, Fabrikation von Schnürsenkeln, Litzen und Kordein). Offene Handelsgesellschaft...

Reparaturen von Strumpf, Strick- und Wirkwaren. I. K. Marek, Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 37, Ruf 227-77.

OFFENE STELLEN

Einkäufer. Für den Lebensmittelaufbau der Küchen- und Kantinen eines großen Industrieunternehmens in Ostdeutschland wird ein Einkäufer gesucht, der möglichst aus der Lebensmittelbranche hervorgegangen ist und Erfahrungen im Einkauf für Großküchen hat...

Verfäbl. Vertreter für Warthegau für Textil-Hilfsmittel und Schmelzölle gesucht. Nur Herren, die bei Tuchfabriken, Spinnereien und Reibereien gut eingeführt sind, kommen in Betracht. Angebote unter „C. F. 4671“ an Anzeigenwerbung, Horn, Reichenberg, Südel, Postfach 118.

Junge Dame mit Schreibmaschinenelementen und Kassaführung für größeres Textilgeschäft am Platz gesucht. Schriftliche Angebote 1939 LZ.

Junge Dame mit Steno- und Schreibmaschinenelementen als 2. Sekretärin für unsere Anzeigenabteilung gesucht. Bewerbungen schriftlich oder persönlich nach vorheriger fernmündlicher Vereinbarung an Anzeigenleitung der LZ., Fernruf 254-20, App. 19.

STELLENGESUCHE

Bautechner (Kriegsverwehrt) sucht ab sofort Stellung, auch in besetzten Ostgebieten. Gehalt von der Sand, Litzmannstadt, Hauländerstraße 15/3.

CIRCUS

Circus Franz Althoff, Litzmannstadt, Blücherplatz, Ab 2. Juli täglich 19.15 Uhr, nachmittags 15 Uhr nur Mittwoch, Sonnabend und Sonntag, das neue Großstadtprogramm u. a.: Hans Röhl, der menschliche Hydrant, Nautil und Nauti, Exzentriker, das Original, Orlov-Ballett, Christians Hundemente, Prof. Uhlmann mit seiner urkomischen Kapelle; neue Massen-Dressuren und Reiterei; komische Akrobatentruppe, Vorverkauf Zigarrenhaus Hofmann, Adolf-Hitler-Str. 27, an den Circuskassen ab 9.30 Uhr, Ruf 130-96, täglich ab 10 Uhr, Fierschau, polnische Bevölkerung, die den Circus zu den Abendvorstellungen besucht, gilt die jeweils gelöste Eintrittskarte für die Verlängerung der Sperrstunde bis 23 Uhr.

MIETGESUCHE

Gut möbl. Zimmer, möglichst Stadtzentrum, für einen Mitarbeiter gesucht. Angebote Litzmannstädter Zeitung, Vertriebsleitung oder Ruf 254-20, Apparat 11.

Norddeutsche junge Dame sucht dringend möbliertes Zimmer (Stadtzentrum), 1898 LZ.

Ehepaar sucht für sofort oder später möblierte Wohnung oder Wohn- und Schlafzimmer mit Küchenbenutzung. Gustas, Wasserring 2, Ruf 195-70.

1 oder 2 möblierte Zimmer mit Kochgelegenheit für 3 Wochen gesucht. Bettwäsche kann gestellt werden. 1900 LZ.

KAUFGESUCHE

Fuderwaage für 100-120 Doppelz. zu kaufen gesucht. Angebote Gut Liso-wice, Post Löwenstadt (6).

Gastwirt, Kriegsverwehrt, 45 J., alter Fachmann, sucht Gasthaus, Landgasthaus oder Kantine zu kaufen oder zu pachten. Zuschriften an Walter Reichmann, Iena/Thüringen, Rollinkstr. 20.

VERLOREN

Schlüsselbund verloren. Gegen Belohnung im Eisengeschäft Spinnlinie 235 abzugeben.

Am 30. 6. schwarze Aktentasche mit wichtigen Dokumenten in der Zufuhrbahn von Brunnstadt bis Deutschlandplatz oder Linie 5 von Deutschlandplatz bis Schiagerstraße verloren. Der ehrl. Finder wird gebeten, gegen Belohnung abzugeben bei Paul Alexewski, Schiagerstraße 98, Ruf 203-50.

Damenarmbanduhr 3. 7. zwischen 10 u. 11 Uhr auf Adolf-Hitler-Str. zwischen Meistersaalstr. und Deutschlandplatz verloren. Abzugeben gegen Belohnung Gen.-Litzmann-Str. 53, W. 5. Bautz.

Damenhandschuh, rechts, heller Leder, am 2. 7. vormittags König-Heinrich-Straße verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. Anruf 135-72 erbeten.

Handkoffer in der Straßenbahn-Linie 11 am 3. 7. um 19 Uhr, abhandengekommen. Abzugeben gegen Belohnung in der Kohlenhandlung R. Specht, Heerstraße 119.

Damenleiderhandschuh am 29. 6. im Zuge Strecke Litzmannstadt - Galkau gefunden. Fernruf 221-10.

VERSCHIEDENES

Wer nimmt ab 15. Juli für 6 Wochen Schüler der 7. Klasse (Düsseldorfer) zum Ferienaufenthalts? Er kann während dieser Zeit Nachhilfestunden in Englisch, Latein, Mathematik erteilen. 1926 LZ.

FILMTHEATER

Ufa-Casino - Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17.30, 19.30 Erstaufführung „Fritze Bollmann wollte angeln.“

Capitol - Zietenstraße 41. 14.45, 17.15, 19.45, Erstaufführung „Die Zaubergeige.“

Europa - Schiagerstraße 94. 14.30, 17.30, 19.30, Erstaufführung „Sieben Briefe.“

Ufa-Rialto - Meisterhausstraße 11. 14.30, 17.30, 19.30. Nur bis morgen „Schwarz auf Weiß.“

Palast - Adolf-Hitler-Straße 108. 14.30, 17.30, „Das schwarze Schaf.“

Adler - Buschlinie 123. 17.30, 19.30, „Giselle Dambrone.“

Corso - Schiagerstraße 55. 14.30, 17.30, 19.30 „Nacht ohne Abschied.“

Gloria - Ludendorffstraße 74/76. 14.45, 17.15, 19.45, „Jud SBB.“

Mal - König-Heinrich-Straße 40. 15.30, 17.30, 19.30, „Geliebter Schatz.“

Mimosa - Buschlinie 178. 15.15, 17.30, „Himmel wir erben ein Schloß.“

Museo - Breslauer Straße 173. 17.30, 19.30, „Leichtes Blut.“

Palladium - Böhmische Linie 16. 15.30, 17.30, 19.45 „Der Schritt ins Dunkel.“

Roma - Heerstraße 84. 15.30, 17.50, 19.30 „Der Optimist.“

Wochenschau-Theater (Turm) - Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 20: 1. Groschenmusik, 2. Wagnarfarben und Tarantolen, 3. Ufa-Magazin, 4. Sonderdienst, 5. Die neueste Deutsche Wochenschau.

Brunnstadt - Lichtspielhaus 17.30, 19.45 „Gauer im Frack.“

Freihaus - Gloria-Lichtspiele 17.30, 20 „Meine vier Jungens.“

Gönnau - „Venus“ 17.30, 19.30 „Mae rede mir nicht von Liebe.“

Kalsch - Film-Eck 15.30, 17.30, 20 „Meine Tochter ist der Peier.“

Kalsch - Victoria-Lichtspiele 15.30, 17.30, 20 „Wir bitten um Taux.“

Kalsch - Apollo 15.30, 17.30, 20 „Die Roischilds.“

Lask - Filmtheater 17.30, 19.30 „Man rede mir nicht von Liebe.“

Lentschütz - Lichtspiele 19.30 „Die Hochstaplerin.“

Löwenstadt - Filmtheater 17.30, 19.30 „Der Meindsbauer.“

Pabianitz - Capitol 17.30, 19.30 „Liebespremiere.“

Pabianitz - Luna 17.30, 19.30 „Sieben Briefe.“

Tuchingen - Lichtspielhaus 17.30, 19.30 „Herr Sanders lebt gefährlich.“

Wirkheim - Kammerspiele 19 „Die schwache Stunde.“

* Jugendliche zugelassen. ** über 14 J. zugelassen. *** nicht zugelassen.

Kabarett - Varieté

Kabarett „Tabarin“ Schiagerstraße 94

Das große Juli-Programm! Edgar Ralphs - der Urkomiker - ist wieder da!

Einlaß täglich 19 Uhr. Vorverkauf einen Tag vorher täglich von 12-14 und ab 18 Uhr. Telefonische Bestellungen werden nicht entgegengenommen.